

Ehrlich und redlich

Damit eine Gemeinschaft blüht und gedeiht müssen die Mitglieder ehrlich und redlich sein, vor allem in einer Demokratie. Was ist das denn?

„Ehrlich“ bedeutet, dass man sich an die Wahrheit hält. Nur so kann es zu richtigen Entscheidungen für die Gemeinschaft kommen. Wenn man nicht weiß, was wahr ist, wächst die Gefahr, dass die Interessen Einzelner, deren Vorteile, zu Lasten aller vorrangig behandelt werden. Beispiel die deutsche Autoindustrie, die über ihren Einfluss auf die Regierung in Europa lange Zeit Umweltmaßnahmen behinderte, weil sie ihre Geschäfte, ihre Gewinne für wichtiger hielt, als das gesundheitliche Wohl Aller. Beispiel, die Landwirtschaft, die heute immer noch mehr Nitrat auf die Äcker bringt, als die Pflanzen brauchen und damit die Gewässer überdüngen und die Artenvielfalt rund um den Acker beeinflussen, wenn die trotz Giftspritzen überhaupt noch eine Chance hat. Auch hier hat die Regierung seit Jahrzehnten zu wenig getan, trotz Verurteilung durch die Europäische Gemeinschaft. Beispiel deutsche Bahn, die seit etwa zwei Jahrzehnten das System Bahn auf Verschleiss fährt und die nötige Instandhaltung unterlässt, auch wenn das, wie in Burgrain Menschenleben kostet.

Aber auch die meisten Preise im Laden sind nicht ehrlich. Bei importierten Waren bekommen die Erzeuge meist nur einen kleinen Anteil, während das Meiste von Zwischenhändlern und Handel abgeschöpft wird. Das führte beim Kaffee zum fair gehandelten Kaffee, bei dem vor allem eine Stufe des Zwischenhandels ausgebootet wurde, die Aufkäufer, die in manchen Ländern „Cojotes“ genannt werden. Deren Aufgabe des Einsammelns des Kaffees und Lieferung an die großen Vermarkter konnten in manchen Fällen die Kaffeebauern selbst übernehmen, als sie sich zusammen schlossen und Transportfahrzeuge kauften. Da sieht man nebenbei, wie schädlich die Konkurrenz sein kann, indem sie Solidarität verhindert und Ausbeutung ermöglicht. Wundert sich jemand, weshalb die Wirtschaft predigt, jeder müsse sich selbst als Marke darstellen und sich in Konkurrenz zu allen Anderen vermarkten? Auch da geht es darum, die römische Maxime „Teile und Herrsche“ umzusetzen, zu Lasten der kleinen Leute.

Ehrlich wären Preise, bei denen jeder Beteiligte einen fairen Anteil am Verkaufspreis bekommt und nicht die Näherin in Fernost ein klein wenig und der Händler in Deutschland ziemlich viel. Dass das nicht ganz einfach ist, kann man an Containerschiffen ablesen, denn diese bringen große Mengen an Waren mit einer kleinen Mannschaft rund um den Globus. Würde man ihnen und allen anderen den gleichen Anteil am Verkaufspreis geben, würden sie sehr schnell reich, aber ohne Reeder und Schiffsbauer, die auch etwas abhaben wollen, wird das schon weniger und ohne die geht es nicht. Kurz faire Preise sind nicht so einfach zu bestimmen, aber als Ziel richtig. Alle sollten einen angemessenen Anteil am Verkaufspreis bekommen. Zur Zeit kassiert aber auch der Staat 19 Mehrwertsteuer, ohne das für den Laien sofort ersichtlich wäre, worin dessen Gegenleistung besteht.

Damit man die fairen Preise finden kann, wäre Transparenz notwendig, nicht das heute oft zu findende „über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart“. Wenn an der Ware dran stünde, was der Erzeuger, etwa die Näherin in Fernost, vom Preis abbekommt, dann würden wohl die Wenigsten der ein Auskommen verweigern wollen. Aber da niemand erfährt, wer sich letztlich die Taschen füllt und wer bei diesem Handel die Dummen sind, kann der Kunde sich auch nicht so fair verhalten, wie er es vielleicht möchte.

Wer nun meint, man müsse nur ein Gesetz machen, dass fordert auch diese Angaben noch auf der Ware zu beschreiben, der verkennt, wie sehr bereits heute bei den Angaben gemogelt wird. Wenn nur wenig an einem Textil aus Fernost in Deutschland verändert wird, dann darf es als in Deutschland hergestellt beworben werden. Die nichts ahnenden Käufer meinen nun ihren Landsleuten etwas Gutes zu tun, beuten aber mindestens ebenso sehr die fernöstlichen Schneider und Näherinnen aus, wie jene, die sich gar nicht um die Etiketten kümmern.

Man muss leider vermuten, dass die Unehrlichkeit bereits so weit in der Wirtschaft verbreitet ist, dass der Betrug an Kunden und am Land (Abgasbetrug der Autofirmen) von den Anbietern schon gar nicht mehr wahrgenommen wird. Auch die Bahn belügt täglich ihre Benutzer, wenn sie behauptet knapp sechs Minuten Verspätung seien keine Verspätung, sondern pünktlich! Da wird die Sprache so zurecht gebogen, dass sie ihren Sinn verliert, aber die Verfehlungen des Unternehmens verdeckt.

„Redlich“, was meint das denn? Wikipedia erklärt „Redlichkeit“ so: „Als Redlichkeit bezeichnet man die Tugend und Charaktereigenschaft einer Person, entsprechend den Regeln einer Gemeinschaft gerecht, aufrichtig oder loyal zu sein.“

Das Wort „redlich“ kommt von „Rede und Antwort“ geben, meint also ein verantwortliches Handeln und Reden. Dazu gehört selbstverständlich auch die Ehrlichkeit beim Antworten, aber Redlichkeit ist mehr als nur Ehrlichkeit.

Wenn aber große Teile der Wirtschaft nicht ehrlich sind, dann sind diese auch nicht redlich, selbst, wenn sie meinen, sie verhielten sich „den Regeln einer Gemeinschaft“ entsprechend. Die Standardausrede lautet: „Das machen doch alle so!“ Nein, es handelt sich um Teile der Gesellschaft, die sich so verhalten, aber Viele haben gar keine Chance sich so unehrlich und unredlich zu verhalten, weil sie nämlich sonst ihre Arbeit und dann ihre Wohnung verlieren würden. Es sind - leider muss man das so deutlich sagen - vor Allem die Eliten, die sich nicht an die Spielregeln von Gesellschaften halten, weil sie meinen einerseits etwas Besseres zu sein und andererseits denken, dass ihr Verhalten richtig sein müsse, weil es sie doch in ihre Position gebracht habe. Vorsicht! Rücksichtslosigkeit macht reich, aber nicht beliebt.

Die bange Frage, die sich heute stellt ist, wie viel Ehrlichkeit und Redlichkeit sind unbedingt notwendig, damit eine Gemeinschaft funktioniert? Oder haben wir bereits solche Verluste, wie beim Gleisnetz der Bahn, dass eine Sanierung, eine Heilung der Gemeinschaft vielleicht gar nicht mehr möglich ist?

Das würde die wachsende Unzufriedenheit und die Zunahme an Demonstrationen (allein in Stuttgart von 1400 auf über 2000 in wenigen Jahren) erklären. Das wäre auch eine Ursache für die Zunahme rechter Ansichten, die oft - wenn man das nationalistische Geschwurbel beiseite lässt - von einer Sehnsucht nach einfachen, klaren Verhältnissen geprägt ist, auch, wenn es die so nie gab.

Nebenbemerkung: Vor vielen Jahren fragte ich im Gespräch eine Archivar, warum man denn nicht beim Zehnten des Mittelalters als Steuer geblieben sei. Das wäre doch schön klar und gut zu rechnen. Daraufhin gab er mir ein „Urbare“, das war die Buchhaltung einer Gemeinde im Mittelalter. Da gab es zu meinem Erstaunen noch sehr viel mehr Steuern, so wurde unterschieden, ob ein Lokal eine Schenke (nur zum Trinken) war, oder auch Speisen anbot, ob man Stehen oder Sitzen konnte, ob Übernachtung, gar das Einstellen der Pferde im Stall möglich war und für alles gab es andere Steuersätze! Und beim Einsammeln des Zehnen in Naturalien war oft genau fest gelegt, ob der Wagen der Obrigkeit oder jener der Kirche als Erster fuhr (und damit wohl die besseren Früchte und Güter bekam). Kurz es war schon im Mittelalter nicht so einfach, wie man es sich als Laie vorstellt.

Auch die Verbreitung des Namens „Huber“ deutet darauf hin, dass viele Bauern in Not gerieten, ihre Pacht nicht zahlen konnten und zu unselbständigen Bauern irgend eines Herren wurden. Allerdings meint Wikipedia er komme daher, dass ein Bauer eine „Hufe, oder Hube“ Land besessen, oder bewirtschaftet habe. Eine Hufe entsprach ungefähr, je nach Bodengüte, der Fläche, die ein Bauer brauchte, um mit seiner Familie überleben zu können. Gegen Wikipedia spricht, dass auf der Karte, die die Namensverteilung von „Huber“ angibt, der Süden die meisten aufweist. Dort galt Realteilung, das heißt alle Kinder, meist nur die Söhne, bekamen einen Anteil vom Hof, so dass der immer kleiner wurde und die Unfreiheit drohte. Im Norden dagegen bekam der erste Sohn den Hof, der zweite hatte Priester oder Mönch zu werden und der Dritte war frei. Da gab es natürlich viel weniger Fälle, dass jemand die Pacht nicht zahlen konnte, also ist dort auch der Name Huber seltener. Um zu klären, welche Bedeutung richtig ist, müsste man auch den rechtlichen Status der Bauern abfragen, ob sie das Land besaßen oder nur gepachtet hatten und es irgend einem Herrn gehörte, der es ihnen als „Lehen“ (Leihgabe) überließ.

Bleibt festzuhalten, dass hinter rechten Tendenzen durchaus eine verständliche Sehnsucht nach einer überschaubaren Welt stecken mag, die sich wünscht, dass man „Herr des eigenen Schicksals“ sein könnte. Auch das ist, wie die „Gute alte Zeit“, zum großen Teil eine Illusion. aber zugleich weist es darauf hin, dass die heutige Struktur der Gesellschaft offenbar zu viele Menschen überfordert, woran ein Mangel an Ehrlichkeit und Redlichkeit sicher beteiligt sind.

Zur Redlichkeit bei Medien würde gehören, dass man nicht nur Agenturmeldungen oder Pressemitteilungen (Veröffentlichungen Interessierter, die an die Presse gehen) abdruckt, sondern auch, dass man sich die Mühe macht zu prüfen, ob das, was dort steht, den Tatsachen entspricht. Beim Deutschlandfunk findet man in der Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine immer wieder den Hinweis, dass die Verlautbarungen nicht unabhängig überprüft werden konnten. Das ist im Krieg weit verbreitet, weil sich keine Seite in die Karten schauen lassen will und Journalisten daher in Kriegsgebieten ziemlich gefährdet sind.

Es wäre aber gut, wenn überall, wo keine Prüfung der Inhalte vorgenommen wurde, das auch ehrlicher Weise gesagt würde. Früher galt: Was nicht aus zwei unabhängigen Quellen gemeldet wurde, wird nicht veröffentlicht! Dass es im Krieg Einschränkungen gibt, geben muss, wurde schon erklärt.

Hätten zum Beispiel die Medien in Stuttgart ihre Aufgabe als Prüfer von Aussagen ernst genommen, hätte die Bahn nicht begonnen den Bahnhof unter die Erde zu verlegen. Aber die Stuttgarter Zeitung rühmte sich später, ohne sie wäre der Bahnhof nicht angefangen worden.

Dabei gab es von Anfang an erhebliche Bedenken an den Aussagen der Bahn, die jetzt meint diesen auf lange Zeit unwirtschaftlichen und unzulänglichen Bahnhof fertig bauen zu müssen, auch, wenn es weitere Milliarden kostet, nachdem man ursprünglich gesagt hatte, die Erlöse der frei werdenden Grundstücke würden die Kosten decken. Jetzt werden es 10 Milliarden, oder mehr, ehe der Bahnhof fertig gestellt ist. Ob er dann benutzt werden darf, ist bis heute nicht sicher. Dass aber ein Unternehmen, das dem Staat gehört, mit solchen Unwahrheiten durchkommt, die der Rechnungshof schon lange bemängelt, wirft auch ein schlechtes Licht auf die Politik, die offenbar nicht versteht, weshalb Ehrlichkeit und Redlichkeit viel wichtiger für den Staat sind, als eine eigentlich unnötige Verlegung eines Bahnhofes unter die Erde.

Das lässt leider befürchten, dass die Unredlichkeit und Unehrlichkeit der Wirtschaft längst auf die Politik abgefärbt hat und sich Deutschland auf dem Weg in einen Staat befindet, in dem beide nicht mehr genügend gelten. Die Erfolge der Rechten bei Wahlen sollte man daher auch in dem Sinne ernst nehmen, dass sie ein Zeichen für Unsicherheit und Unzufriedenheit, also auch für ein Versagen der Politik sein könnten.